

Schwarzweiße Ernte

Von Man Ray bis Helmut Newton: Die Galerie Kicken zeigt zum Jubiläum „40 Jahre, 40 Fotografien“

VON CHRISTIANE MEIXNER

Umbo, Helmut Newton oder Helga Paris – wie selbstverständlich diese Namen heute klingen. Wo immer ihre Fotografien gezeigt werden, garantieren sie ein Publikum, das sie ohne Zögern in musealen Ausstellungen anschaut. Das war nicht immer so. Im Blick zurück ist die Akzeptanz der Fotografie als bildkünstlerisches Medium ein junges Phänomen. Und dass sich der Nukleus dieser Entwicklung für Deutschland ausgerechnet in

Jedes Bild erzählt ein Kapitel der Fotografiegeschichte

Aachen verorten lässt, will einem nur schwer einleuchten. Hier eröffnete Rudolf Kicken 1974 gemeinsam mit Wilhelm Schürmann eine Galerie, in der die Gleichberechtigung zwischen Foto, Malerei und Skulptur selbstbewusst behauptet wurde. Ganz wie Kicken es aus New York kannte, wo er studiert und anschließend ein Praktikum in der Light Gallery absolviert hatte. Nun wollte er Fotografen wie André Kertész oder Paul Strand in Deutschland vertreten. Und wahrscheinlich muss man solche Umwege gehen – über New York, wo Alfred Stieglitz Anfang des 20. Jahrhunderts die künstlerische Avantgarde der Fotografie propagierte, in den äußersten Zipfel Nordrhein-Westfalens –, um eine neue Idee auszuprobieren. Es dauerte dann auch nur fünf Jahre, bis Kicken sich Richtung Köln als kommendes Kunstzentrum verabschiedete.

Stieglitz ist in der aktuellen Ausstellung der Galerie nicht vertreten. Dafür kommen in „40 Jahre, 40 Fotografien“ all die anderen Namen vor, mit denen sie in der Vergangenheit groß und wichtig geworden ist: Man Ray, Albert Renger-Patzsch, Heinrich Kühn, August Sander oder der Bauhaus-Fotograf Umbo, dessen Werk nach 1945 so gut wie vernichtet war. Noch vor Umbos Tod 1980 sammelte Kicken die zerstörten Vintages ein, um gemeinsam mit dem Künstler späte Abzüge und damit das charakteristische Werk wieder sichtbar zu machen. Vor 15 Jahren zog die Galerie dann ein weiteres Mal um. Diesmal nach Berlin, wo Rudolf Kicken im letzten Sommer

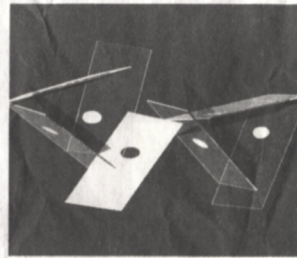


Erotik des Details. Den „Shoe. Monte Carlo“ fotografierte Helmut Newton 1983.

Foto: Galerie Kicken, VG Bild-Kunst, Bonn 2015

nach langer Krankheit starb. Eine Zäsur, auch für die Galerie selbst, die seit langem im internationalen Messekalender verankert ist – von der Paris Photo über die Maastrichter Tefaf bis zur Art Basel, wo niemand mehr daran zweifelt, dass originale Abzüge von Josef Sudek oder Constantin Brancusi zwischen die Kunst der Moderne gehören. Sie prägen auch die Ausstellung „40 Jahre, 40 Fotografien“,

der Annette Kicken nun ein kuratorisches Profil gegeben hat. Als sensibles Vermächtnis an ihren Mann. Und ebenso als kluges Statement auf die Frage, wie die Galeristin ihre Arbeit fortsetzen wird. Sie selbst charakterisiert ihre Auswahl von „wegweisenden Motiven“ als eine „Vision für die Zukunft und Retrospektive“, die denn auch keine einfachen lesbaren Antworten gibt. Sondern zeigt, wie stark sich



Schwwebende Kompositon. Das Fotogramm von Werner Bischof entstand 1946.



Auf dem Boden. Rayografie von Man Ray (1925/26) als Entwurf für einen Teppich.

der ästhetische Blick beider in den Jahren der Zusammenarbeit angenähert hat.

Bruchlos passt deshalb auch am ehesten zu jenem Überblick, der eine bizarre Felsenlandschaft von Heinrich Kühn (ca. 1898) einem kahlen Bäumchen gegenüberstellt, das Renger-Patzsch drei Jahrzehnte später fotografierte. Hier der Versuch des Piktoralisten, es der Malerei seiner Zeit nachzutun; dort der Protagonist

neuer Sachlichkeit, der die Fotografie emanzipiert und ihr eine autonome Sprache verleiht. Hier erzählt sich die Geschichte der Fotografie quasi nebenbei. Anderes setzt auf abstraktere Kontraste. So taucht eine Rayografie von Man Ray aus den 20er Jahren doppelt auf: Dem kleinen Abzug zweier Figuren steht ein türhoher Print gegenüber. Er soll zeigen, wie das Motiv gewirkt hätte, wenn der Künstler wie geplant daraus einen Teppich hätte weben lassen. Und er macht klar, dass ein Avantgardist wie Man Ray das Medium Fotografie damals diffundieren ließ.

Ein Highlight ist auch „Shoe. Monte Carlo“, den Helmut Newton 1983 aufgenommen hat. Der Modefotograf, obwohl kein regelmäßiger Gast, liefert ein atemberaubendes Motiv, auf dem das Angedeutete und das Kompositorische eines fragmentierten Körpers die Fantasie weit mehr anstiften als all jene Offenlegungen, die typisch für Newton sind.

Diese Ausstellung will vieles. Stationen aus der Galeriegeschichte klingen an. Die Verbindung zur US-amerikanischen Fotoszene. Ein anonymes Bild mit einem Salto wie ein scharfer Scherenschnitt von etwa 1940 macht deutlich, dass noch lange nicht Schluss mit späten Entdeckungen ist. Ein samtiger, allerdings kopflöser Akt von František Drtikol steht stellvertretend für die tschechische Schule, die das Sublime betont und den Objekten ihre Geheimnisse lässt. Für einen Fotografen wie Heinrich Riebeschl undenkbar: Seine schwarz-weiße Dokumentation einer Kartoffelernte rückt die Dinge ins nüchterne Tageslicht, zeigt Feldarbeit in den siebziger Jahren fern jeder bäuerlichen Idylle – und macht aus dem Wagen voller Kartoffelsäcke dennoch ein skulpturales Monument.

Wie viele Facetten das „Abenteuer des Sehens“ (Annette Kicken) haben kann, dokumentiert die Galeristin schließlich mit einer Aufnahme von Wilhelm Schürmann: jenem Sammler und Fotografen, der die Galerie vor 40 Jahren in Aachen mitbegründete. „Verviers“ (1976) zeigt zwei Häuser, die architektonisch nicht unterschiedlicher erdacht sein könnten, sich aber dennoch gegenseitig stützen.

— Galerie Kicken, Linienstr. 161a; bis 26.2., Di-Sa 14–18 Uhr